

Franz, Anja; Korff, Svea; Briedis, Kolja

Bessere Daten, unveränderte Herausforderungen?! Promovieren in der Erziehungswissenschaft

Erziehungswissenschaft 34 (2023) 66, S. 25-38



Quellenangabe/ Reference:

Franz, Anja; Korff, Svea; Briedis, Kolja: Bessere Daten, unveränderte Herausforderungen?! Promovieren in der Erziehungswissenschaft - In: Erziehungswissenschaft 34 (2023) 66, S. 25-38 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-268985 - DOI: 10.25656/01:26898; 10.3224/ezw.v34i1.04

<https://doi.org/10.25656/01:26898>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Bessere Daten, unveränderte Herausforderungen?!

Promovieren in der Erziehungswissenschaft

Anja Franz, Svea Korff & Kolja Briedis

Abstract: 40 years after Kuckartz and Lenzen (1986) documented a catastrophic situation for scientists in the qualification phases, there are current data from the National Academics Panel Study (Nacaps) on PhDs in Germany in the field of educational science. The results show that despite a slight increase in the number of PhDs, there has been no improvement. PhD times are longer than average, qualification mainly takes place in temporary (part-time) positions, and educational science has the lowest number of PhDs in structured programs. In addition, it occupies the top position in a comparison of subjects for dropout thoughts and discontinuations of doctoral projects. Thus, there is a need for action on the part of the discipline in several respects.

Katastrophale Lage der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Qualifizierungsphasen

Im Jahr 2014 gingen Blasse und Wittek mit Bezug auf Kuckartz und Lenzen (1986) der Frage nach, wie es um die Situation der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Erziehungswissenschaft in den Qualifizierungsphasen bestellt sei. Sie konstatierten düster, dass auf die bereits Ende der 1980er Jahre ausreichend belegte katastrophale Lage des wissenschaftlichen „Nachwuchses“ keineswegs eine adäquate fachdisziplinäre, geschweige denn eine bildungspolitische Reaktion erfolgte. Vielmehr herrschten in der Erziehungswissenschaft überwiegend prekäre Arbeitsbedingungen vor, und so sahen sie die fachliche Zukunft unserer Disziplin in Gefahr:

„Der Ausbau eines akademischen Mittelbaus mit überwiegend befristeten Verträgen, perspektivlosen Laufzeiten, faktisch geringer Entlohnung und zeitlich hoher Belastung kann rational betrachtet nicht ohne Folgen für die Fachlichkeit in unserer Disziplin bleiben.“ (Blasse/Wittek 2014, S. 66)

Im Fazit betonten Blasse und Wittek unter anderem die Notwendigkeit, sich in tiefergehenden Studien der Lage der Qualifikantinnen und Qualifikanten unseres Faches zu widmen (ebd., S. 69). Dieser wollen wir entsprechen und stellen die (aktuellen) Realitäten der Promovierenden in den Fokus unseres Beitrags: Wie sieht die Situation der Promovierenden in der Erziehungswissenschaft nun bald 40 Jahre nach der beklemmenden Erstdiagnose von Kuckartz und Lenzen (1986) aus? Lassen sich mit dem Ausbau der strukturierten Promotion an den Universi-

täten durch Promotionsprogramme, Graduiertenschulen und Graduiertenzentren (BuWiN 2021; Korff/Roman 2013; Hauss et al. 2012) Veränderungen erkennen? Aufgrund welcher Herausforderungen spitzt sich die Lage der Promovierenden derart zu, dass sie ihr Promotionsprojekt infrage stellen, Abbruchgedanken entstehen oder sie ihr Vorhaben gar abbrechen?

Auf Basis der Daten der National Academics Panel Study (Nacaps) über Promovierende und Promovierte in Deutschland stellen wir aktuelle Ergebnisse für das Fach Erziehungswissenschaft in Bezug auf Promotionskontext, Betreuungsbedingungen und Finanzierungssituation vor.¹ Im Anschluss verweisen wir auf Herausforderungen, die bei Promovierenden der Erziehungswissenschaft zu Abbruchgedanken und dann auch zum Abbruch des Promotionsvorhabens führen können. Ergänzend beziehen wir uns für die Zahlen zu Promovierenden und Promovierten auf die amtliche Statistik und den Datenreport Erziehungswissenschaft 2020 (Abs/Kuper/Martini 2020). Im Fazit fassen wir unsere Ergebnisse zusammen und ziehen Bilanz für unsere Disziplin.

Steigende Zahlen: Promovierende und Promotionen in der Erziehungswissenschaft

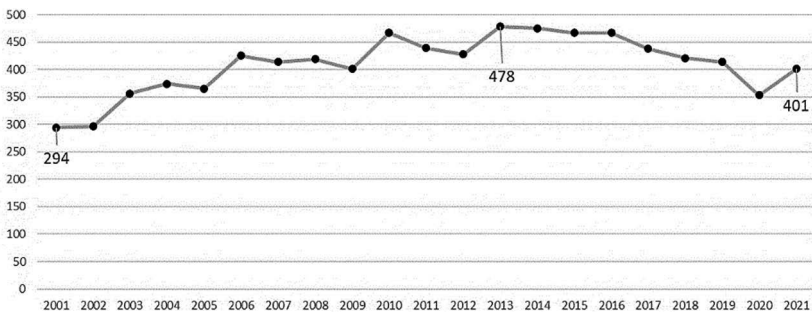
Die (neue) Promovierendenstatistik des Statistischen Bundesamts weist über alle Fächergruppen hinweg im Jahr 2019 182.778 Promovierende und im Jahr 2021 200.307 Promovierende aus.² Davon promovieren etwa zwei Prozent (2019: 3.884; 2021: 3.895) in der Fachrichtung Erziehungswissenschaft. Der Altersdurchschnitt aller Promovierenden lag bei etwa 30 Jahren (2019: 29,9 Jahre; 2021: 30,2 Jahre). In der Erziehungswissenschaft war der Altersdurchschnitt der Promovierenden in beiden Jahren mit 34,9 Jahren (2019) und 34,6 Jahren (2021) deutlich höher. Der Frauenanteil ist fachrichtungsübergreifend von 46,4 Prozent im Jahr 2019 auf 47,5 Prozent im Jahr 2021 angestiegen. In der Erziehungswissenschaft war der Frauenanteil zu beiden Erhebungszeit-

-
- 1 Die Analysen beruhen auf Daten, die im Rahmen der National Academics Panel Study erhoben wurden (Briedis et al. 2020). Konkret handelt es sich hier um die Daten der ersten Welle aus der ersten Befragungsrunde (Nacaps 2018.1). Die Grundgesamtheit bilden alle zum Stichtag 1. Dezember 2018 registrierten Promovierenden in Deutschland. Die Befragung ist als Vollerhebung angelegt. Die bereinigte Rücklaufquote für die online durchgeführte Erhebung liegt im Durchschnitt über alle teilnehmenden Hochschulen ($n = 53$) bei 30,5 Prozent. Für die vorliegenden Analysen konnten Angaben von 468 Personen aus der Erziehungswissenschaft und von 24.127 Personen aus anderen Fächern als Vergleichsgruppe herangezogen werden. Dabei handelt es sich stets um Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung noch promovieren.
 - 2 Das statistische Bundesamt führt seit dem Berichtsjahr 2017 eine jährliche Promovierendenstatistik. Als Promovierende gelten Personen, die von einer deutschen Hochschule die Bestätigung über die Annahme als Doktorandin oder Doktorand erhalten haben. Nachdem zunächst noch erhebliche Datenlücken bestanden, hat das Statistische Bundesamt für die Berichtsjahre 2019 und 2021 Ergebnisse in einem regulären Tabellenband veröffentlicht, auf die wir uns beziehen (Statistisches Bundesamt 2022b).

punkten deutlich höher und betrug mit 68,1 Prozent (2019) und 69,4 Prozent (2021) jeweils über zwei Drittel (Statistisches Bundesamt 2020, 2022a).

Im Jahr 2021 haben insgesamt 28.153 Absolvierende an Hochschulen in Deutschland einen Dokortitel erworben. Die Zahl der Promovierten ist im Laufe der Jahre tendenziell gestiegen: Während im Jahr 2001 24.796 Personen in Deutschland einen Dokortitel erlangten, lag die Zahl zwanzig Jahre später etwas über 3.000 höher. Der Frauenanteil über alle Fachrichtungen betrug 2001 etwa 35,3 Prozent und lag im Jahr 2021 bei rund 45,9 Prozent (Statistisches Bundesamt 2002-2022).

Abbildung 1: Anzahl der Promotionen in der Erziehungswissenschaft³

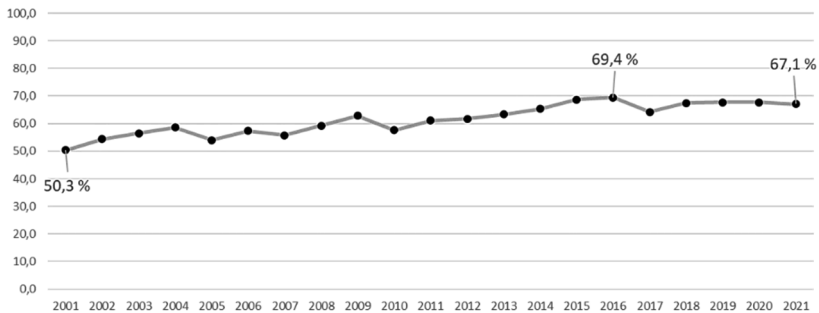


Quelle: Statistisches Bundesamt 2002-2022, Datenreport Erziehungswissenschaft 2020, eigene Berechnungen

Im Fach Erziehungswissenschaft wurden in den Jahren von 2001 bis 2021 insgesamt 8.592 Promotionen erfolgreich abgeschlossen. Die Zahl ist mit Schwankungen kontinuierlich gestiegen von 294 Promotionen im Jahr 2001 auf 401 Promotionen 20 Jahre später (Abbildung 1). Im Jahr 2013 wurde mit 478 Promotionen der höchste Wert erreicht. Der Frauenanteil hat sich in diesem Zeitraum deutlich von 50,3 Prozent im Jahr 2001 auf 67,1 Prozent im Jahr 2021 erhöht (Statistisches Bundesamt 2002-2022, Abbildung 2).

3 Einschließlich Sonderpädagogik und Sozialwesen.

Abbildung 2: Prozentanteil von Frauen bei Promotionen in der Erziehungswissenschaft 2001-2021



Quelle: Statistisches Bundesamt 2002-2022, Datenreport Erziehungswissenschaft 2020, eigene Berechnungen

Eine Promotion dauert in Deutschland laut dem Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs durchschnittlich 4,7 Jahre. Männer benötigen im Durchschnitt mit 4,9 Jahren mehr Zeit als Frauen mit 4,3 Jahren. In der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, wozu auch die Erziehungswissenschaft gezählt wird, liegt die durchschnittliche Promotionsdauer bei 5,1 Jahren, wobei Männer auch hier mit 5,2 Jahren etwas länger an der Promotion arbeiten als Frauen mit 5,1 Jahren (Konsortium Wissenschaftlicher Nachwuchs 2021, S. 137f.).

Promotionskontext, Betreuung und Finanzierung von Promotionsvorhaben in der Erziehungswissenschaft

Das deutsche Wissenschaftssystem zeichnet sich durch eine Vielzahl unterschiedlicher institutioneller *Promotionskontexte* aus. So ist die Arbeit an einem Promotionsvorhaben im Rahmen einer Anstellung an einer Universität oder einem Forschungsinstitut außerhalb der Universität möglich. Daneben kann die Arbeit an der Promotion in organisierten Promotionsprogrammen, an Promotionszentren oder sogar unabhängig von einer (engeren) akademischen Einbindung erfolgen (Konsortium Wissenschaftlicher Nachwuchs 2021, S. 133ff.). Inzwischen ist hinreichend belegt, dass die institutionelle Verortung eines Promotionsvorhabens in engem Zusammenhang mit den Promotionsbedingungen, den Unterstützungsstrukturen und damit letztlich auch mit dem Erfolg der Arbeit zu sehen ist (Ambrasat/Tesch 2017; Franz 2018; de Vogel 2020). Gerade bei Vorhaben ohne Einbindung bleibt die Unterstützung nicht selten auf dem Niveau formaler Mindestanforderungen (de Vogel 2020). Dieses System der institutionellen Einbettung spiegelt sich auch in der Erziehungswissenschaft wider. Die Ergebnisse aus der Nacaps-Studie zeigen folgendes Bild: Der Hauptweg ist nach wie vor die Qualifizierung auf einer Stelle

an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung (64,6 Prozent). Als typisch gilt hier die Beschäftigung als befristete wissenschaftliche Mitarbeitende in Teilzeit auf Drittmittel- oder Haushaltsstellen (69,5 Prozent). Frei bzw. extern promovieren etwas weniger als ein Viertel der befragten Doktorandinnen und Doktoranden (23,9 Prozent). Weniger als ein Zehntel der Doktorandinnen und Doktoranden bearbeitet die Promotion im Rahmen eines strukturierten Promotionsprogramms (8,1 Prozent) und etwas mehr als drei Prozent promovieren im Rahmen eines Stipendiums. Damit promovieren in der Erziehungswissenschaft im Vergleich zu allen anderen Fachrichtungen deutlich mehr Doktorandinnen und Doktoranden auf einer Stelle an einer Hochschule oder Forschungseinrichtung, während der Anteil jener Doktorandinnen und Doktoranden, die in strukturierten Programmen die Promotion anstreben, bedeutend geringer ist (Tabelle 1).

Tabelle 1: Promotionsform in der Erziehungswissenschaft (in Prozent)

	Erziehungs- wissenschaft (N=443)	Alle anderen Fachrichtungen (N=22.597)
Stelle an Hochschule/Forschungseinrichtung	64,6	43,5
Strukturiertes Programm	8,1	24,4
Stipendium	3,4	8,7
Freie Promotion	23,9	23,4

Quelle: Nacaps 2018.1, N=23.040, eigene Auswertungen

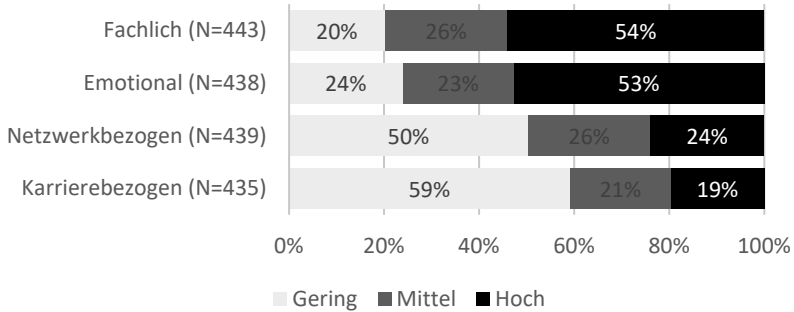
In Deutschland ist die Individualpromotion, so auch in der Erziehungswissenschaft, mit der selbstorganisierten Gestaltung der Promotionsphase ohne Regularien wie Ausbildungsprogrammen oder Curricula nach wie vor die häufigste Promotionsform. Hier übernimmt meist eine Person die Verantwortung für die Betreuung der Dissertation. Mit dem Aufkommen von Promotionsprogrammen in den vergangenen zwanzig Jahren hat sich daneben im Rahmen des Bologna-Prozesses die strukturierte Promotion als weitere Option für Doktorandinnen und Doktoranden etabliert. Die Ausgestaltung dieser Strukturierung ist dabei in Bezug auf angebotene Kurse oder auch Finanzierungsformen durchaus heterogen (Korff/Roman 2013). Von allen Promovierenden in der Erziehungswissenschaft sind laut Nacaps nur etwas weniger als ein Fünftel ordentliches Mitglied und etwa fünf Prozent assoziiertes Mitglied in einem Promotionsprogramm. Während der Anteil assoziierter Mitglieder auch in den Fachrichtungen der Vergleichsgruppe bei fünf Prozent liegt, ist der Anteil ordentlicher Mitglieder in Promotionsprogrammen mit über einem Drittel deutlich höher (37,3 Prozent, Nacaps 2018.1, eigene Auswertungen).

Im Rahmen der Veränderung von Promotionswegen hat sich eine Vielzahl möglicher Wege zur *Betreuung von Promotionsvorhaben* entwickelt, um die Betreuungsqualität sowie -intensität zu erhöhen, einseitige Abhängigkeiten zu ver-

hindern und damit die Erfolgswahrscheinlichkeit zu erhöhen. Vereinbarungen zu Details der Betreuung (z. B. Anzahl der Treffen, Aufgabenverteilung, Zeitplan) werden geschlossen und teilweise betreuen mehrere Personen ein Vorhaben. Konkret sind Einzelgespräche zwischen Promovierenden und Betreuungspersonen weitverbreitet. Diese können informell „zwischen Tür und Angel“ oder auch terminiert mit intensiver Vorbereitung erfolgen (Böhringer et al. 2022, S. 1). Daneben sind Gespräche in Gruppen mit Promovierenden, Betreuenden sowie weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die in irgendeiner Form die Arbeitsergebnisse (kritisch) kommentieren, üblich. Vor allem in strukturierten Promotionsprogrammen gewinnen so Peers als Kritikerinnen und Kritiker an Bedeutung (Korff 2015, S. 139). Fast die Hälfte der Promovierenden in der Erziehungswissenschaft hat laut Nacaps eine Betreuerin oder einen Betreuer (46 Prozent), weitere 40 Prozent werden von zwei Betreuenden unterstützt. Etwas mehr als ein Zehntel geben an, mit mehr als zwei Betreuenden und damit mit einem Betreuungskomitee zu arbeiten (11,6 Prozent). In den übrigen Fachrichtungen stellt sich die Situation etwas anders dar: Dort promoviert etwa ein Fünftel mit mehr als zwei Betreuenden und jeweils 40 Prozent haben eine bzw. zwei Betreuende. Betreuungskomitees scheinen somit in anderen Fachrichtungen durchaus üblicher zu sein als in der Erziehungswissenschaft. Eine Betreuungsvereinbarung haben fast zwei Drittel der Promovierenden in der Erziehungswissenschaft (65,5 Prozent) abgeschlossen. Damit liegt die Erziehungswissenschaft erkennbar hinter den anderen Fachrichtungen (75,3 Prozent).

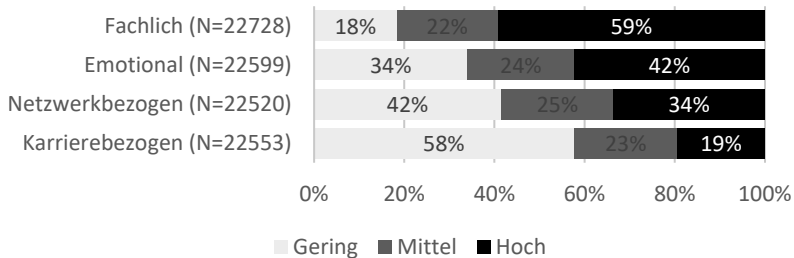
Mit der Betreuung im Allgemeinen ist der Großteil der Promovierenden in der Erziehungswissenschaft (82 Prozent) zufrieden. Ein Fünftel zeigt sich dagegen (gar) nicht zufrieden (18,1 Prozent). In dieser Hinsicht unterscheidet sich die Erziehungswissenschaft nicht von allen anderen Fachrichtungen. Neben der Betreuung ist laut de Vogel, Brandt und Jaksztat (2017) die Lernumwelt zentral für das Gelingen von Promotionsvorhaben und die Karriereentwicklung nach der Promotion. Dazu zählt auch die Unterstützung, welche Promovierende in fachlicher, emotionaler, netzwerk- und karrierebezogener Hinsicht während ihrer Promotionszeit aus dem wissenschaftlichen Feld erhalten. In der Erziehungswissenschaft und auch in den anderen Fachrichtungen bewertet etwa ein Drittel der Promovierenden die Unterstützung insgesamt als hoch. Die fachliche und emotionale Unterstützung schätzt jeweils über die Hälfte der Befragten als hoch ein. Dagegen sieht über die Hälfte der Promovierenden sowohl in der Erziehungswissenschaft als auch in den anderen Fachrichtungen die Unterstützung bei Netzwerk- und Karrierefragen als gering an (Abbildung 3).

Abbildung 3: Grad der Unterstützung während der Promotion in der Erziehungswissenschaft (in Prozent)



Quelle: Nacaps 2018.1, eigene Auswertungen

Abbildung 4: Grad der Unterstützung während der Promotion in allen anderen Fachrichtungen (in Prozent)



Quelle: Nacaps 2018.1, eigene Auswertungen

Die *Finanzierung* des Lebensunterhalts während der Promotion stellt auch für Promovierende in der Erziehungswissenschaft eine bedeutende Herausforderung dar. Befristete Arbeitsverträge sind hier ein häufig diskutiertes Thema. Bei einer Beschäftigung an öffentlichen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen gilt das sich derzeit in der Überarbeitung befindliche Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG), welches eine Begrenzung der befristeten Beschäftigung auf maximal sechs Jahre bis zum Abschluss der Promotion vorsieht; danach ist eine befristete Weiterbeschäftigung nur auf der Basis von Drittmitteln möglich. Angesichts der (oben berichteten) durchschnittlichen Promotionsdauern wären Vertragslaufzeiten von drei Jahren eine wünschenswerte Zeitspanne für Arbeitsverträge mit Promovierenden. Die letzte Evaluation

des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes hat jedoch gezeigt, dass die durchschnittliche Vertragslaufzeit von (allen) wissenschaftlichen Mitarbeitenden an Universitäten bei 20 Monaten liegt (Sommer et al. 2022). Laut den Nacaps-Daten liegen die durchschnittlichen Vertragslaufzeiten für Promovierende bei rund 27 Monaten, in der Erziehungswissenschaft bei knapp 31 Monaten. Ebenso ist der Anteil an Personen mit Vertragslaufzeiten von maximal 12 Monaten in der Erziehungswissenschaft erkennbar niedriger als in allen anderen Fächern (16,5 vs. 26,5 Prozent). Stattdessen gibt es in der Erziehungswissenschaft vergleichsweise oft langlaufende Verträge mit mehr als vier Jahren (8,2 vs. 2,8 Prozent).

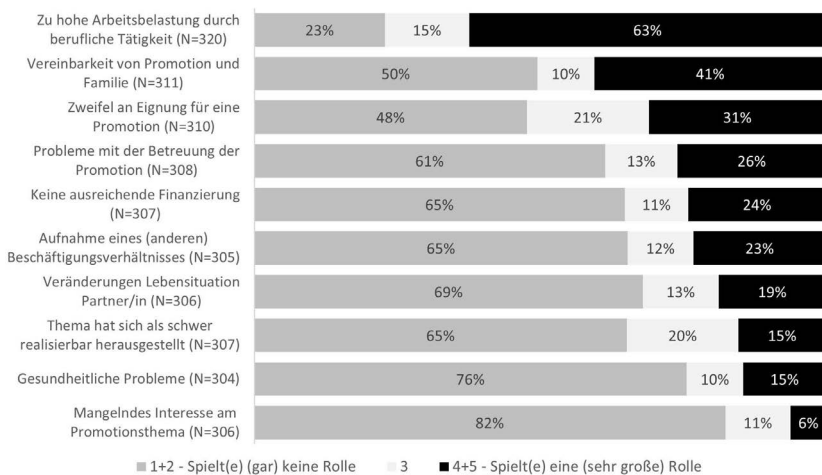
Die Finanzierungsquellen selbst sind vielfältig und nicht wenige Promovierende beziehen aus mehreren Quellen parallel Geld für ihren Lebensunterhalt. Über zwei Drittel der Promovierenden in der Erziehungswissenschaft (68,5 Prozent) finanzieren den Lebensunterhalt während der Promotion ausschließlich oder teilweise über die Beschäftigung an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung. Etwa jede fünfte promovierende Person (20,8 Prozent) ist außerhalb des Hochschulbereichs beschäftigt. Freiberuflich mit oder ohne Bezug zu Forschung und Entwicklung sind zudem 17 Prozent der Promovierenden tätig. Durch ein Stipendium oder finanzielle Unterstützung von der Partnerin oder dem Partner finanzieren jeweils etwa acht Prozent der Doktorandinnen und Doktoranden in der Erziehungswissenschaft die Arbeit an einem Promotionsvorhaben vollständig oder teilweise. Weitere Finanzierungsquellen für den Lebensunterhalt sind Arbeitslosengeld (2,2 Prozent), Eltern-, Erziehungs- oder Mutterschaftsgeld (3,6 Prozent) und/oder Ersparnisse bzw. Darlehen (3,8 Prozent).

Abbruchgedanken und Abbrüche von Promotionsvorhaben in der Erziehungswissenschaft

Während ihrer Promotionszeit stehen viele Doktorandinnen und Doktoranden vor großen Herausforderungen. Es ist entsprechend nicht ungewöhnlich, an den Abbruch der Promotion zu denken (Korff 2015). Die Gründe hierfür sind äußerst vielfältig und reichen von den Rahmenbedingungen wie der befristeten Finanzierung über Probleme mit den Betreuenden, den sogenannten „Doktoeltern“ (Baader/Korff 2021), bis hin zu mangelnden Daten oder gar ausbleibenden Forschungsergebnissen, die wiederum grundlegend für die Promotion sind (Franz 2018). Bestimmte Gründe führen dabei häufiger zu Abbruchgedanken als andere (Jaksztat/Preßler/Briedis 2012, S. 51ff.). Die am häufigsten genannten Gründe waren dabei Zweifel an der Eignung für eine Promotion, eine hohe Arbeitsbelastung innerhalb des Wissenschaftssystems sowie eine mangelnde Betreuung. Eher selten spielten mangelndes Interesse am Promotionsthema, gesundheitliche Probleme oder der Berufseinstieg eine Rolle (ebd., S. 51ff.). Die Ergebnisse aus der Nacaps-Studie zeigen, dass nahezu zwei Drittel (62 Prozent) aller befragten

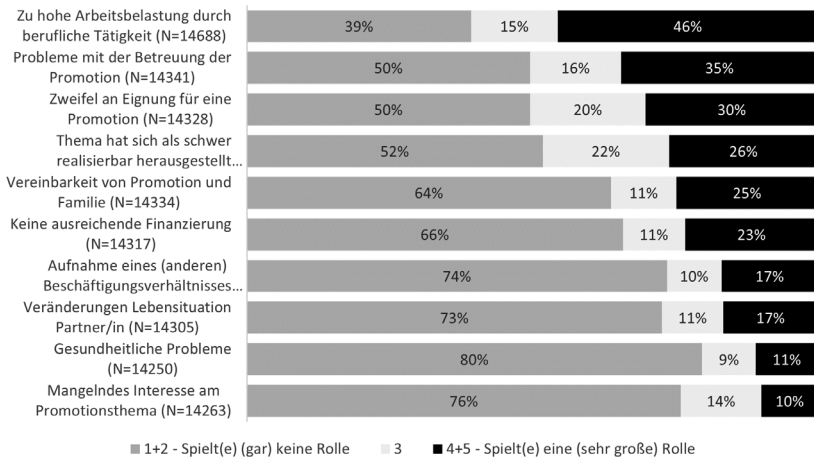
Promovierenden mindestens einmal einen Abbruch in Erwägung gezogen haben. In der Erziehungswissenschaft liegt die Zahl mit über 70 Prozent sogar noch darüber. Auch die Intensität der Abbruchgedanken unterscheidet sich: Während über alle Fächergruppen hinweg 22 Prozent der Promovierenden gelegentlich an einen Abbruch denken, ist der Anteil in der Erziehungswissenschaft etwas höher (25 Prozent). Oft oder ständig denken 14 Prozent (andere Fachrichtungen) bzw. 16 Prozent (Erziehungswissenschaft) an den Promotionsabbruch. Der Hauptgrund für Abbruchgedanken in der Erziehungswissenschaft ist eine zu hohe Arbeitsbelastung durch die berufliche Tätigkeit (62,5 Prozent). Über ein Drittel der Befragten gibt zudem an, dass die (fehlende) Vereinbarkeit von Promotion und Familie eine große bzw. sehr große Rolle für Abbruchgedanken gespielt hat (41 Prozent) und etwas weniger als ein Drittel benennt als Grund Zweifel an der Eignung für eine Promotion (31 Prozent). An vierter Stelle nennen die Promovierenden Probleme mit der Betreuung als Grund für Abbruchgedanken. In der Vergleichsgruppe über alle anderen Fachrichtungen ist die Gewichtung anders. Die Arbeitsbelastung ist ebenfalls der Hauptgrund – jedoch mit geringerer Bedeutung (46 Prozent). Danach folgen Betreuungs- und Finanzierungsprobleme mit 34 bzw. 24 Prozent. Die (fehlende) Vereinbarkeit von Promotion und Familie spielt an vierter Stelle für ein Viertel der Promovierenden eine große bzw. sehr große Rolle (Abbildungen 5 und 6).

Abbildung 5: Gründe für Abbruchgedanken bei Promovierenden der Erziehungswissenschaft (in Prozent)



Quelle: Nacaps 2018.1, eigene Auswertungen

Abbildung 6: Gründe für Abbruchgedanken bei Promovierenden in allen anderen Fachrichtungen (in Prozent)



Quelle: Nacaps 2018.1, eigene Auswertungen

Abbruchgedanken können durchaus zum tatsächlichen Abbruch des Promotionsvorhabens führen. Fabian und Briedis (2009, S. 102) beschreiben den Abbruch eines Promotionsvorhabens als vielschichtigen und vor allem längeren Desintegrationsprozess aus den Arbeitszusammenhängen der Promotion. Auch Franz verweist darauf, dass ein Abbruch „weniger aufgrund abrupter und kurzfristiger Entscheidungen der Betroffenen [erfolgt]. Es handelte sich bei einem Abbruch eher um das Ergebnis eines langwierigen und für die Doktorandinnen und Doktoranden teilweise auch belastenden Entscheidungs-, Anpassungs- und Abwägungsprozesses, welcher mit großen Mühen verbunden war“ (Franz 2018, S. 394). Die Absolventenstudien des Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) weisen für die Absolvierendenjahrgänge 1997, 2001 und 2005 jeweils eine Abbruchquote zwischen 18 und 21 Prozent über alle Fächer aus. Dabei brechen frei Promovierende die Arbeit überdurchschnittlich häufig ab (25,5 Prozent). Promovierende auf Stellen als wissenschaftliche Mitarbeitende brechen die Promotion häufiger ab als Promovierende, die in ein strukturiertes Promotionsprogramm eingebunden sind oder ein Stipendium erhalten (13,7 Prozent vs. 7,8/7,9 Prozent). Im Vergleich der Fachrichtungen sind deutliche Unterschiede zu finden: Die höchste Abbruchquote zeigt sich in der Erziehungswissenschaft und der Psychologie (41,7 Prozent). Auch in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern ist die Abbruchquote stark erhöht. In den promotionsstarken Fächern wie den Naturwissenschaften finden sich die niedrigsten Abbruchquoten. Über die Hälfte der Promovierenden, auch in der

Erziehungswissenschaft, brechen die Promotion bereits in den ersten beiden Jahren ab. Für den Abbruch selbst werden fachrichtungsübergreifend berufsbezogene Gründe wie Arbeitsbelastung durch eine berufliche Tätigkeit, ein Jobangebot und/oder berufliche Umorientierung neben einer mangelnden Betreuung am häufigsten genannt (Brandt/Franz 2020, S. 23f.).

Bilanz für die Disziplin

Bilanzierend mit dem Fokus auf Verbesserungen können wir über leicht steigende Promovierenden- und Promoviertenzahlen hinaus wenig Erfreuliches berichten. Vielmehr besteht die bereits von Kuckartz und Lenzen (1986) sowie 30 Jahre später von Blasse und Wittek (2014) beschriebene Situation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in den Qualifizierungsphasen und damit auch der Promovierenden in der Erziehungswissenschaft – bezogen auf Teilzeitanstellung, Vertragslaufzeiten, Promotionsdauer und institutionelle Einbindung – fort. Erfreulich ist nur, dass sich dies aufgrund der besseren Datenlagen recht belastbar belegen lässt. Wir möchten das Fazit nutzen, um einige Schwachstellen hervorzuheben:

- Die Qualifizierung erfolgt in der Erziehungswissenschaft hauptsächlich auf befristeten Teilzeitstellen an Hochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen (69,5 Prozent) oder gleich ganz extern – ohne institutionelle Einbindung (23,9 Prozent).
- Auch wenn in der Erziehungswissenschaft längere Vertragslaufzeiten (31 Monate) eher als in allen anderen Fachbereichen (27 Monate) die Regel sind, entsprechen diese nicht annähernd der durchschnittlichen Promotionsdauer in der Erziehungswissenschaft von 5,1 Jahren.
- Zudem ist in der Erziehungswissenschaft die niedrigste Anzahl Promovierender in ein strukturiertes Programm eingebunden (8,1 Prozent vs. 24,4 Prozent), und die Betreuung der Doktorarbeiten wird seltener auf mehreren Schultern verteilt.

Obgleich die positiven Effekte der strukturierten Promotion, sei es bezogen auf die Promotionsdauer, Chancengleichheit und die abfedernde Wirkung bei Abbruchgedanken, für den Promotionserfolg bekannt sind, scheint der Ausbau ebensolcher Programme in der Erziehungswissenschaft schleppend voranzuschreiten. Die klassische Individualpromotion mit einer betreuenden Person ist das immer noch vorherrschende Modell, sodass sich die Erziehungswissenschaft hier eher traditionell präsentiert.

In der Erziehungswissenschaft besteht entsprechend Nachholbedarf an strukturierten Formaten wie etwa Graduiertenkollegs.⁴ In Bezug auf Abbruchgedanken und letztlich auch Abbrüche von Promotionsvorhaben belegt die Erziehungswissenschaft den traurigen Spitzenplatz: Mit zwei von drei Promovierenden denken in unserer Fachrichtung nicht nur überdurchschnittlich viele an den Abbruch ihrer Promotion, auch die tatsächliche Abbruchquote ist die höchste im Fächervergleich. 42 Prozent der Promovierenden in der Erziehungswissenschaft brechen ihr Promotionsvorhaben ab. Eine genaue Beschäftigung mit den Gründen für Abbruchgedanken sowie Abbrüche und daraus abgeleitet die Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur Verbesserung der Situation der Promovierenden ist im Sinne der fachdisziplinären Nachwuchsförderung angeraten. Handlungsbedarf seitens der Disziplin besteht also in mehrfacher Hinsicht.

Anja Franz, Dr., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich internationale und interkulturelle Bildungsforschung an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

Svea Korff, Dr., ist Geschäftsführerin des Graduiertenzentrums der Universität Hildesheim.

Kolja Briedis, Dr., ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Hannover.

Literatur

Abs, Hermann Josef/Kuper, Harm/Martini, Renate (Hrsg.) (2020): Datenreport Erziehungswissenschaft 2020. Erstellt im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Opladen u. a.: Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctvw1d63p>.

Ambrasat, Jens/Tesch, Jakob (2017): Structured Diversity – The changing landscape of doctoral training in Germany after the introduction of structured doctoral programs. In: Research Evaluation 26, 4, S. 292-301. <https://doi.org/10.1093/reseval/rvx024>.

4 Für wertvolle Hinweise in diesem Zusammenhang danken wir Meike Sophia Baader, wie z.B. den Hinweis zu der geringen Anzahl der durch die DFG-geförderten Graduiertenkollegs in der Erziehungswissenschaft. Im Februar 2023 sind es lediglich zwei geförderte Graduiertenkollegs in der Erziehungswissenschaft (vgl. Liste der DFG-Graduiertenkollegs: <https://gepris.dfg.de/gepris/programmlisten?language=de#PROGRAMM=Graduiertenkollegs> [Zugriff: 26. Februar 2023]).

- Baader, Meike Sophia/Korff, Svea (2021): Von Doktorvätern, -müttern und akademischen Kindermädchen in der Nachwuchsförderung – pädagogische Rahmung durch Begrifflichkeiten. In: *Debatte* 4, 1, S. 58-71. <https://doi.org/10.3224/debatte.v4i1.12>.
- Blasse, Nina/Wittek, Doris (2014): Die Situation des wissenschaftlichen „Nachwuchses“ im Fach Erziehungswissenschaft – 2014 revisited. In: *Erziehungswissenschaft. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* 25, 1, S. 27-28. <https://doi.org/10.3224/ezw.v25i1.19144>.
- Böhringer, Daniela/Felde, Roman/Korff, Svea/Maack, Linda (Hrsg.) (2022): *Die Situation(en) der Promotionsbetreuung. Prozesse – Praktiken – Bewertungen*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-36081-8>.
- Brandt, Gesche/Franz, Anja (2020): Promotionsabbrecher*innen in Deutschland. Stand der Forschung und Perspektiven. In: *Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung* 29, 1, S. 16-28.
- Briedis, Kolja/Lietz, Almuth/Ruß, Uwe/Schwabe, Ulrike/Weber, Anne/Birkelbach, Robert/Hoffstätter, Ute (2020): *Nacaps 2018. Daten- und Methodenbericht zur National Academics Panel Study 2018 (1. Befragungswelle – Promovierende)*. Hannover. [https://metadata.fdz.dzhw.eu/public/files/data-packages/stu-nac2018\\$-1.0.0/attachments/nac2018_MethodReport_de.pdf](https://metadata.fdz.dzhw.eu/public/files/data-packages/stu-nac2018$-1.0.0/attachments/nac2018_MethodReport_de.pdf) [Zugriff: 8. März 2023].
- Datenportal Nacaps (2023): *Datenportal der National Academics Panel Study (Nacaps)*. <https://nacaps-datenportal.de/index.html> [Zugriff: 11. Februar 2023].
- Fabian, Gregor/Briedis, Kolja (2009): Aufgestiegen und erfolgreich. Ergebnisse der dritten HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 1997 zehn Jahre nach dem Examen. Hannover: HIS. https://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-200902.pdf [Zugriff: 8. März 2023].
- Franz, Anja (2018): *Symbolischer Tod im wissenschaftlichen Feld. Eine Grounded-Theory-Studie zu Abbrüchen von Promotionsvorhaben in Deutschland*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-20884-4>.
- Hauss, Kalle/Kaulisch, Marc/Zinnbauer, Manuela/Tesch, Jakob/Fräßdorf, Anna/Hinze, Sybille /Hornbostel, Stefan (2012): *Promovierende im Profil: Wege, Strukturen und Rahmenbedingungen von Promotionen in Deutschland. Ergebnisse aus dem Pro-File-Promovierendenpanel*. Berlin. http://www.forschungsinfo.de/Publikationen/Download/working_paper_13_2012.pdf [Zugriff: 8. März 2023].
- Jaksztat, Steffen/Preßler, Nora/Briedis, Kolja (2012): *Promotionen im Fokus. Promotions- und Arbeitsbedingungen Promovierender im Vergleich*. Hannover: HIS. https://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201215.pdf [Zugriff: 8. März 2023].

- Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) (2021): Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs. Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland. Bielefeld: wbv. <https://www.buwin.de/dateien/buwin-2021.pdf> [Zugriff: 8. März 2023].
- Korff, Svea (2015): Lost in Structure? Abbruchgedanken von NachwuchswissenschaftlerInnen in der strukturierten Promotion. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-09497-3>.
- Korff, Svea/Roman, Navina (Hrsg.) (2013): Promovieren nach Plan? Chancengleichheit in der strukturierten Promotionsförderung. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-01642-5>.
- Kuckartz, Udo/Lenzen, Dieter (1986): Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fach Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik 32, 6, S. 865-877.
- Sommer, Jörn/Jongmanns, Georg/Book, Astrid/Rennert, Christian (2022): Evaluation des novellierten Wissenschaftszeitvertragsgesetzes. Berlin, Hannover. https://his-he.de/wp-content/uploads/2022/05/Bericht-WissZeitVG_220517.pdf [Zugriff: 8. März 2023].
- Statistisches Bundesamt (2020): Bildung und Kultur. Statistik der Promovierenden 2019. Tabellenband. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/promovierendenstatistik-5213501197004.pdf?__blob=publicationFile [Zugriff: 8. März 2023].
- Statistisches Bundesamt (2022a): Bildung und Kultur. Statistik der Promovierenden 2021. Tabellenband. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/promovierendenstatistik-5213501217004.pdf?__blob=publicationFile [Zugriff: 8. März 2023].
- Statistisches Bundesamt (2022b): Qualitätsbericht Promovierende an Hochschulen. https://www.destatis.de/DE/Methoden/Qualitaet/Qualitaetsberichte/Bildung/promovierende.pdf?__blob=publicationFile [Zugriff: 8. März 2023].
- Statistisches Bundesamt (2002-2022): Bildung und Kultur. Prüfungen an Hochschulen. Fachserie 11 Reihe 4.2. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/_publikationen-innen-hochschulen-pruefungen.html [Zugriff: 8. März 2023].
- Vogel, Susanne de (2020): Individuelle und strukturierte Formen der Promotion. Zugang, Lernumweltbedingungen und beruflicher Übergang. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Vogel, Susanne de/Brandt, Gesche/Jaksztat, Steffen (2017): Ein Instrument zur Erfassung der Lernumwelt Promotionsphase. In: ZeHf – Zeitschrift für empirische Hochschulforschung, 1, 1, S. 24-44. <https://doi.org/10.3224/zehf.v1i1.02>.